

Samstag, 20. November 2020, 11.00

Seidlvilla am Nikolaiplatz, Mühsam-Saal

Dr. Cathrin Nielsen (Wuppertal/Prag)

„Der Mensch ist ein *rhythmen-bildendes Geschöpf*“. Nietzsche und Paul Klee

Paul Klee gehört zu den Künstlern des beginnenden 20. Jahrhunderts, die sich durch die Entwicklung einer eigenen Bildsprache vom bloßen Abbilden der „Realität“ lösen wollen. Die Kunst sollte nicht mehr nur einfach die äußere Wirklichkeit reproduzieren („Mimesis“), sondern zur Genese der Sichtbarkeit vordringen. „Zeit“, „Bewegung“ und „Rhythmus“ sind dabei die zentralen Gestaltungsmomente. Anstelle der empirischen Erscheinungen selbst rücken die bildnerischen Mittel – Linie, Fläche, Hell-Dunkel und die Farbe – ins Visier. (Gibt es überhaupt Linien? Was passiert eigentlich genauer zwischen zwei Punkten usw.) Je tiefer der Künstler blickt, desto mehr sieht er das immer Werdende, „das allein wesentliche Bild der Schöpfung als Genesis“. Dabei lernt er zugleich, sich seinerseits auf den Wegen ihrer formenden Kräfte zu „bewegen“.

Auch für Nietzsche ist das, was wir als empirische Erscheinungen in Zeit und Raum wahrnehmen, eigentlich ein höchst individueller rhythmisierender Umgang mit der offenen Zeit. „Der Rhythmus ist ein *Versuch zur Individuation*“, eine „Form des Werdens, überhaupt die *Form der Erscheinungswelt*“. Von seinen frühen Nachlassnotizen an bis hin zu den späten Überlegungen zur Leiblichkeit, Physiologie und zum „Willen zur Macht“ deutet Nietzsche die Wirklichkeit als ein komplexes Geschehen „rhythmischer Aktion“. Das ganze Leben besteht eigentlich darin, verschiedene Rhythmen miteinander in Einklang zu bringen – eine Art „Zeitmanagement“, das uns im Sein halten und uns die „Macht“ verleihen soll, uns in höchstmöglichem Maße als gegenwärtig zu empfinden.

Der Vortrag geht dieser „Nähe in der Sache“ bei Klee und Nietzsche anhand von Text- und Bildbeispielen nach.